

Die Grotte von Niki de Saint Phalle

REFLEXIONEN ZUR TRANSFORMATION VON MENSCH UND RAUM

Was hat die Grotte im Großen Garten der Herrenhäuser Gärten mit menschlicher und räumlicher Transformation zu tun? Welcher Zusammenhang besteht mit der Bildung für eine nachhaltige Entwicklung? Eine Professorin vom Institut für Didaktik der Naturwissenschaften verdeutlicht am Beispiel dieses Kunstwerkes in den Herrenhäuser Gärten die Stufen der Bewusstseinsentwicklung.

Schulische Bildung, insbesondere der Geographieunterricht, ist einer Bildung für nachhaltige Entwicklung verpflichtet. Zu diesem normativen Konzept mit den drei Dimensionen »Ökonomie«, »Ökologie« und »Soziales« wird mittlerweile auch »Kultur« als zentrale Einflussgröße herausgestellt (zum Beispiel LEIPPRAND 2012). Handeln im Raum setzt reflektiertes Bewerten und Entscheiden voraus. Hiermit geht ein bestimmtes Bewusstsein einher, das Urteilsprozesse leitet. Eine sichtbare Transformation im Raum in Richtung einer nachhaltigen Entwicklung kann somit nicht ohne eine unsichtbare Transformation des Bewusstseins erfolgen. »Die ökologische Krise ist eine Krise des Bewusstseins« (KIRCHHOFF 2009, S. 12f.) und damit eine »In-Weltkrise« (ebd., S. 22). Diese eigentliche Krise »wirklich verstehen hieße uns selbst verstehen« (ebd., S. 24).

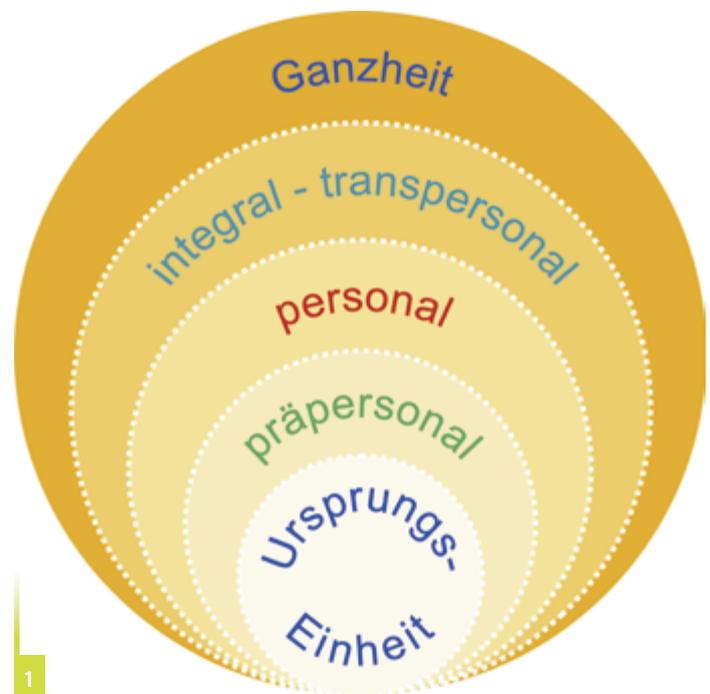
Hierzu kann kulturelle Bildung beitragen. Im Folgenden werden daher Stufen der Bewusstseinsentwicklung als wesentliche Grundlagen des Menschseins am Beispiel der Grotte von Niki de Saint Phalle betrachtet (ausführlicher in MEYER 2014).

Bewusstseinsstufen in der Grotte

Die Grotte wurde 2003 eröffnet und stellt das letzte künst-

lerische Werk von Niki de Saint Phalle (1930–2002) dar. Im Folgenden werden die drei Räume der Grotte in Beziehung zur Bewusstseinsentwicklung des Menschen gesetzt.

sonalen Stadium im Erwachsenenalter. Darüber hinaus kann aber auch über das transpersonale Stadium die Ganzheit des Selbst erfahren werden (MEYER 2014 mit Bezug auf Erkenntnisse der Analytischen Psy-



Der blaue Saal wurde als erster Raum eröffnet, als zweiter Raum der silberne Saal, schließlich als letztes der beide verbindende Raum der Spiritualität (Eingangshalle). Diese Reihenfolge geht einher mit Bewusstseins Transformationen von einer unbewussten Ursprungseinheit in der Embryonalphase und frühen Kindheit zum präpersonalen Stadium in der Kindheit bis zum per-

chologie nach C. G. Jung, E. Neumann u. a.; vgl. *Abbildung 1*). Der Übergang von der personalen zur integral-transpersonalen Phase geht dabei mit einer tiefgreifenden Bewusstseins transformation einher, die unter anderem als Initiation bezeichnet wird.

Abbildung 1
Die Stufen der Bewusstseinsentwicklung (nach Müller & Knoll 2012, S. 30)
Entwurf: Meyer

Der blaue Saal

Der blaue Saal steht für die Verbindung zum Kosmos. Diese haben alle Menschen in der ersten Phase der Bewusstseinsentwicklung, der unbewussten Ursprungseinheit. Zudem gibt es sie im Schlafbewusstsein. Die Sterne an der Decke bringen dies zum Ausdruck. In diesem Raum ist die zentrale Figur des indischen Gottes Ganesha auffällig (*Abbildung 2*). Er gilt im Hinduismus unter anderem als »Überwinder von Hindernissen« (THUSS 2012) und unterstützt von Anfang an. Aus dem Nabel von Ganesha kommt ein Wasserstrahl – damit wird auf die Verbindung zur Nabel-

und Urteilsvermögen aufzubauen beginnt in der frühen Kindheit und wird im Laufe der Bewusstwerdung intensiviert – im Übergang von der präpersonalen zur personalen Stufe und damit zum silbernen Saal.

Der silberne Saal

Der silberne Saal stellt das Wach-Bewusstsein dar. Dies wird durch die Augen an der Decke symbolisch ausgedrückt. An der Decke befindet sich aber auch ein Januskopf, der in die Vergangenheit und in die Zukunft schaut, zudem ein Fragezeichen in Schwarz-Weiß – es steht vielleicht für

die von kulturübergreifender symbolischer Bedeutung sind, werden reflektiert: eine bunte Schlange, die ein Ei umschlingt; eine schwarze Spinne; ein Hai; Blumen; das Yin-Yang-Symbol; eine grüne Hand, aus der eine goldene Rose wächst.

Die zentrale Figur im Raum ist die »grüne Nana von Herrenhausen« (*Abbildung 3*). Der Beckenbereich bis zu den bunt bemalten Brüsten ist blau. Im Bauchbereich sind Zellen abgebildet, ebenso auf den Blumen- und Tierreliefs im Saal – ein Hinweis auf die Verbindung allen Lebens zur Schöpfung und auf die Erneuerung des Lebens.



Abbildung 2
Der blaue Saal
Foto: Meyer

Abbildung 3
Der silberne Saal
Foto: Meyer

schnur und zum Ursprung hingewiesen. Aber auch aus dem nach links gerichteten Rüssel kommt ein Wasserstrahl, ebenso kommen sechs Strahlen aus dem Kopf. Der Rüssel ist gleichzeitig stark und sensibel, was auf Unterscheidungsvermögen hindeutet (vgl. THUSS 2012). Der Kopf steht für Intelligenz und die Aneignung von differenziertem Wissen. Unterscheidungs-

die Frage nach dem Sinn des Lebens beziehungsweise des eigenen Daseins, der durch Reflektieren erschlossen werden kann.

Auf den kleinen, eckigen Spiegelflächen der Wände wird der Betrachter in Teilen widergespiegelt. Damit wird der Besucher mit dem Raum verbunden, der ihn umgibt. Aber auch zahlreiche Reliefmotive,

»Meine erste Ausstellung mit Nanas nannte ich ›Nana Power‹. Für mich waren sie das Symbol einer fröhlichen, befreiten Frau. Heute, nach beinahe zwanzig Jahren, sehe ich sie anders. Ich sehe sie als Vorboten eines neuen matriarchalischen Zeitalters [...]. Als ich die ›Nanas‹ machte, wusste ich nichts über die ›Venus von Willendorf‹, eine der ersten Skulpturen, die in einer

matriarchalischen Gesellschaft entstanden sind. Sie stellte die Göttin der Fruchtbarkeit dar und sieht genau wie eine meiner Nanas aus« (de Saint Phalle in KREMPEL 2001, 49f.).

Die grüne Nana steht auf dem rechten Bein und der rechte Arm ist nach unten abgewinkelt; diese Haltung könnte auf »erdgerechte Bodenständigkeit«, Erdung beziehungsweise Erdverbundenheit hinweisen. Das linke Bein ist wie

Sichtbare und das Unsichtbare zusammenbringen – dazu bedarf es einer besonderen Fähigkeit: des Wahrnehmens über das »innere geistige Auge«. Im Bereich des nördlichen Fenstergitters befindet sich ein Gesicht mit Mund und drei Augen: mit dem dritten Auge sehen bedeutet, durch eine Bewusstseins-Transformation Erkenntnis und Weisheit zu erlangen. Dies wird in Überlieferungen verschiedener Kulturen zum Ausdruck

Selbsterkenntnis beruht. Diese bindet den Menschen zurück an seinen Ursprung und geht mit einer neuen Art der Wahrnehmung und der Lebensführung einher. Diese Wiedergeburt im Leben wird im Übergangsbereich zum Raum der Spiritualität symbolisch durch eine schwangere Frau zum Ausdruck gebracht.

Raum der Spiritualität (Eingangshalle)

Dieser Raum verbindet das erweiterte Bewusstsein (silberner Saal) mit dem kosmischen Bewusstsein (blauer Saal). Er ist zugleich der Eingangsbereich in die Grotte, somit in eine Art Höhle. Eine Höhle führt ins Dunkle und weist damit im übertragenen Sinne ins Unbewusste – zum inneren Selbst. Der Raum ist achteckig. Die Acht steht für die Auferstehung beziehungsweise einen Neuanfang – mit dem achten Tag beginnt eine neue Woche. Hierzu ein Beispiel, das die Initiation verdeutlicht, die zu diesem Raum und damit der transpersonalen Stufe führt:

Malidoma Somé, ein Schamane der Dagara (Burkina Faso), ist beim Initiationsritual aus einem Baum die »grüne Herrin« erschienen. Seine »Kommunion mit der Natur« im Alter von zwanzig Jahren beschreibt er wie folgt:

»Wo der Baum gewesen war, befand sich jetzt eine Gestalt wie ein Mensch, eine Frau, sehr groß, bestimmt an die zweieinhalb Meter. (...) Ich nenne sie die grüne Herrin, weil sie grün war. (...) Ich fühlte mich unwiderstehlich, wie magnetisch, von ihr angezogen, (...) jedenfalls lag ich plötzlich in ihren Armen. Es war wie eine Heimkehr (...) So etwas konnte niemals mehr wegdiskutiert werden.« (SOMÉ 2001, S. 56f.)

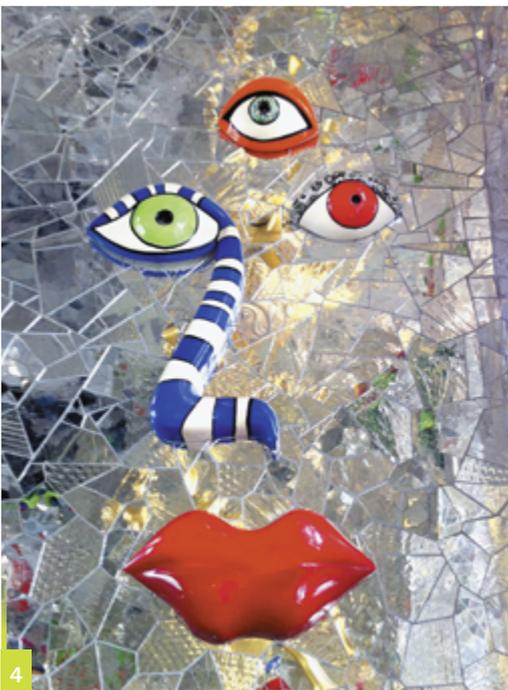


Abbildung 4
Gesicht mit drittem Auge
Foto: Meyer



Abbildung 5
Der Raum der Spiritualität
Foto: Meyer

beim Lauf nach hinten abgewinkelt angehoben. Auch der linke »Arm« ist angehoben (links = Herzseite), aber es handelt sich um einen Flügel – vielleicht einen Schmetterlingsflügel. Der Schmetterling steht für Verwandlung, insbesondere im Zusammenhang mit Sterben und Auferstehen.

Neben der Nana erhebt sich eine große, bunte Schlange zur Decke hin. Sie ist nicht vollständig; drei größere fehlende Abschnitte muss der Betrachter imaginativ ergänzen. Vollständige Wahrnehmung erreichen wir nur, wenn wir das

gebracht. »Culture is coded wisdom. Wisdom that has been accumulated for thousands of years and generations.« – So konstatiert die Friedensnobelpreisträgerin W. Maathai (1940–2011) in der Dokumentation »Taking Root« (MERTON & DATER 2008, 18:32ff.).

Der silberne Saal bringt eine Bewusstseins-Transformation zum Ausdruck, die als Initiation oder Erleuchtung beschrieben werden kann – im Übergang von der personalen zur transpersonalen Stufe. Damit einher geht eine Neuorientierung im Leben, die auf

Der Raum der Spiritualität ist lichtvoll gestaltet mit gelben, roten, silbernen, goldenen, kieseligen, wellenartigen Streifen. Sie gehen aus von einer (ebenfalls achteckigen) Säule, die mitten im Raum steht. Die Säule vermittelt Stabilität und Standfestigkeit in der endlos scheinenden Bewegung drum herum, in der alles im Fluss ist. Diese Säule, aus der sich quasi eine Art Baumkrone entwickelt, könnte für den Baum des Lebens stehen.

Für die Höherentwicklung des Bewusstseins zur Ganzheit des Selbst geht es wieder in den Blauen Saal. Dort befinden sich Reliefs mit tanzenden Frauen – diese stehen für

entwicklung zum Ausdruck gebracht – die Ganzheit des Selbst über eine »Führung durch Intuition und Herz«.

Fazit

Die Grotte von Niki de Saint Phalle kann als ein Paradebeispiel für den Zugang zur Inwelt, zum »Weltinnenraum« (nach Rilke), gedeutet werden. Diese Einsichten betreffen das Potenzial der menschlichen Natur, das kulturell vermittelt und persönlich erfahren wird.

Damit einher geht die Erkenntnis, dass eine Veränderung im Außen hin zu einer nachhaltigen, art- und erd-



Lebendigkeit und Freude, für Energie und Kraft. Im Übergangsbereich zum Raum der Spiritualität ist ein gelber Frauenkopf mit roten Verästelungen von hinten zu sehen, der auf Erleuchtung und Vernetzung im Denken hinweisen könnte. Dazu gehört ein kraftvoll nach oben gestreckter linker, blauer Arm, auf den bunte Sterne gemalt sind. Die linke Seite – die Herzseite – steht für die Intuition.

Mit der neuen Beziehung zur Umwelt sowie zur Inwelt als innerem Kosmos wird die letzte Stufe der Bewusstseins-

gerechten Entwicklung eine Transformation im Innen voraussetzt.

»Will man Jugendliche (und das gilt auch für Kinder und Erwachsene) für die Mitarbeit bei der Nachhaltigen Entwicklung gewinnen, dann darf die kulturelle Dimension nicht fehlen. Alle Sinne müssen einbezogen werden, das Emotionale, das Schöpferische. Die Frage der Werte, der Einstellungen, der Haltung zur Welt. Nur dann lassen sich Vorstellungen und Lebensstile tatsächlich verändern« (LEIPPRAND 2012).



Prof. Dr. Christiane Meyer

Jahrgang 1970, ist seit Oktober 2008 Professorin für Didaktik der Geographie am Institut für Didaktik der Naturwissenschaften. Ihre Arbeitsschwerpunkte sind die Vermittlung von Kulturbewusstsein (unter anderem interkulturelles Lernen), Werte-Bildung und ethischem Urteilen sowie Diversity Education. Kontakt: meyer@idn.uni-hannover.de

Literatur

- Leipprand, E. (2012): Nachhaltige Entwicklung als kulturelle Herausforderung. <http://www.bpb.de/gesellschaft/kultur/kulturelle-bildung/141210/nachhaltige-entwicklung-als-kulturelle-herausforderung?p=all> (17.09.2014)
- Kirchoff, J. (2009): Was die Erde will. Mensch, Kosmos, Tiefenökologie. Klein Jasedow.
- Kreppe, U. (2001): »Meine Arbeit ist autobiografisch« – Die Kunst der Niki de Saint Phalle. In: Kreppe, U. (Hrsg.): La Fête. Die Schenkung. Niki de Saint Phalle. Werke aus den Jahren 1952–2001. Ostfildern-Ruit, S. 27–65.
- Merton, L. & A. Dater (2008): Taking Root. The Vision of Wangari Maathai. Mongrel Media. <http://takingrootfilm.com/index.htm> (17.09.2014)
- Meyer, C. (2014): Kulturbewusstsein als Schlüsselkonzept für (geographische) Bildung – Essenzielle Grundlagen und Reflexionen zum Potenzial europäischer Städte. In: Meyer, C. (Hrsg.): Kulturbewusstsein als Schlüsselkonzept für Bildung und Identität – Zum Potenzial des Topos »Europäische Städte«. Frankfurt, S. 169–204.
- Müller, L. & D. Knoll (2012): Ins Innere der Dinge schauen. Selbst-Erfahrung und schöpferisches Leben mit Symbolen. Stuttgart.
- Somé, M. (2001): Die Weisheit Afrikas. Rituale, Natur und der Sinn des Lebens. Kreuzlingen/München.
- Thuß, L. (2012): Der Elefantengott Ganesha im Hinduismus. Ein Glücksbringer, der Hindernisse aus dem Weg räumt. <http://www.dradio.de/dlf/sendungen/tagfuertag/1870223/> (17.09.2014)

Abbildung 6
Übergangsbereich zwischen
Blauem Saal und dem Raum der
Spiritualität
Foto: Meyer